~~LKW 5b 8° 1856~~
Nekr B 011 3/9
Zentralbibliothek Zürich

Burckhardt-Hess, Maria

Burckhard.

STADTBIBLIOTHEK
ZÜRICH

ZURICH

Leichenrede

bei der Bestattung

von

Frau Maria Burckhardt-Heß

den 21. Januar 1856

gehalten

in der

Kirche zu St. Elisabeth

von

Abel Burckhardt,
Obersthelfer.

STADTBIBLIOTHEK
ZÜRICH

Personalien.

Frau **Maria Burckhardt-Heß** wurde geboren am 23. September 1806 im Beckenhof bei Zürich; ihre Eltern, Herr **David Heß** und Frau **Salome Vischer**, standen ihr immer mit zärtlicher, unvergeßlicher Liebe nahe und führten sie frühe in ein reiches geistiges Leben ein. Doch wurde die Verewigte schon in der Jugend durch die schweren jahrelangen Leiden ihrer Eltern und die ihr eigenthümliche Gemüthsanlage mit dem Ernst des Lebens bekannt. Eng verbunden war sie mit ihren beiden lieben Geschwistern aus erster Ehe und bewährte diese Liebe in der hingebenden Pflege des eben von der Universität heimgekehrten einzigen Bruders bis zu dessen Tode. Viel Liebe genoß sie auch von den Angehörigen ihrer Mutter in Basel und lernte bei diesen ihren nachherigen Gatten, Herrn **Christoph Burckhardt** sel. kennen. Im September 1830 folgte sie ihm hierher und genoß an seiner Seite die glücklichsten Jahre ihres Lebens. Nur zu bald aber versetzte sie der unerforschliche Rathschluß Gottes in tiefen Schmerz, indem ihr uns allen unvergeßlicher Gatte schon im dreißigsten Jahre seiner Familie und seinem reichen Wirkungskreise entrissen wurde. Durch die nun folgenden langen körperlichen und geistigen Kämpfe half ihr allein das Anklammern an die göttliche Gnade, und sie lebte fortan ganz ihren drei Kindern. Die Treue ihrer Verwandten und Freunde gereichte ihr in der Vereinsamung zu großem Trost, und sie

durfte dieselbe für sich und ihre Kinder in besonderm Maße erfahren, als die frühern schweren Gemüthsleiden wiederkehrten. Doch wurde auch diese Zeit ihr in Segen verwandelt, indem unter weiser Pflege ihr Geist zu neuem Leben erstarkte und sie Gott für seine Führungen danken lernte. Nach vielen Sorgen um ihre Kinder schenkte ihr Gott mit diesen während der letzten Lebensjahre manche stille Erquickung und durch Freud und Leid wandten sich die ihr verliehenen geistigen Gaben und Kräfte immer mehr zu völliger Einkehr in Gott. Dazu wirkte auch der geistige Umgang mit edlen Freunden. Ihrer Lebensführung wurde noch ein ernstes Siegel aufgedrückt durch schweres körperliches Leiden, welches sie unter mannigfachen Entsagungen der Vollendung entgegenreifen ließ. Ihre Kräfte schwanden zusehends, bis mit dem neuen Jahre eine entzündliche Krankheit sich entwickelte, welche sie weitern Schmerzen schnell enthob. Von ihren drei Kindern umgeben, entschlief sie im Frieden letzten Freitag früh, am 18. Januar, in einem Alter von 49 Jahren und 4 Monaten.

Tief empfundene mannigfache Leiden und Freuden machten ihr Leben zu einem reichen; Lob und Dank erfüllt die Herzen der tief geprüften Kinder bei dem Rückblick auf die Wege Gottes mit ihrer theuern verewigten Mutter. Bei den Verwaisten bleibt ihr Andenken als Trost und reicher Segen.

Text: 1 Cor. 13, 12.

Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich es stückweise, dann aber werde ich es erkennen, gleichwie ich erkannt bin.

Mit tiefer Theilnahme sind wir dem Sarge der Vollendeten und ihren trauernden Hinterlassenen hieher gefolgt. Es ist eine theure Frau, deren wir in dieser Stunde gedenken; eine Frau der viel gegeben war, der aber auch viel auferlegt wurde, die ihr treuer liebreicher Vater im Himmel nicht verzärtelt hat, mit der er — Ihr habt es aus den Mittheilungen der Leidtragenden vernehmen können — in diesem Leben manchmal ernste Wege gegangen ist. Es ist ein schmerzlich vereinsamtes Haus, von dem wir herkommen, ein Haus, wo längst der Vater und nun auch die Mutter fehlt, wo liebende Kinder um eine unersetzliche Mutter trauern, wo der HErr einen ernsten Riß in ein schönes liebliches Erdenleben gemacht hat. Ach, da müssen wir ja freilich zunächst unter dem Eindruck wehmüthig schmerzlicher Empfindungen hier versammelt sein, unter dem tiefen Eindruck, daß dieses Leben, durch das uns unser Gott auf Erden führt, noch ein Leben der Unvollkommenheit ist. Aber dabei sollen und wollen wir nicht stehen bleiben. Ihr habt das Wort der Schrift vernommen, das sich die Hinterlassenen zum Leichentext für ihre theure Mutter gewählt haben. Es spricht die Empfindungen aus, mit denen wir jetzt der Vollendeten gedenken sollen; es drückt den Sinn aus, mit welchem die Trauernden die schwere Führung Gottes über ihnen hinzuneh-

men haben. Und dieses Wort des Apostels, es redet uns wohl auch von dem Stande der Unvollkommenheit, in dem wir hier auf Erden uns befinden; aber es redet nur darum davon, um uns um so nachdrücklicher auf das Vollkommene hinzuweisen, das Gott den Seinen bei Ihm bereitet hat, wozu die, welche Ihn hienieden suchen und in Christo finden, dann, wenn das Unvollkommene aufhören wird, gelangen sollen.

In diesem Leben, Geliebte, geht es freilich noch unvollkommen bei uns zu. Es wird uns da oft schwer, unsern Gott in allen seinen Wegen und Führungen ganz zu verstehn. Wir wissen wohl, Gott Lob und Dank, aus seinem theuern trostreichen Wort, was für eine große Vatertreue und Liebe uns allezeit führt. Aber wir können diese Vaterliebe Gottes unter den dunkeln, ernsten Wegen, die er mit uns einschlägt, nicht immer deutlich erkennen. Wir sehen das Vaterangesicht Gottes manchmal nur wie in einem verdunkelten Spiegelbild, können nur hie und da, stückweise nur, die freundlichen, liebreichen väterlichen Züge im Angesicht unsres Gottes erkennen. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; jetzt erkenne ich's nur stückweise. Und nicht nur das, sondern unser eignes schwaches, bewegliches Menschenherz findet es in diesem Leibe der Sünde, diesem Leben der Unvollkommenheit bisweilen schwer, den Trost der Gemeinschaft Gottes, des Friedens Christi, der uns in aller Trübsal reichlich trösten sollte, so ganz zu ergreifen und festzuhalten. Dieser Trost und Friede, er ist zwar, Gott sei dafür hoch gelobt und gepriesen, der große Lebenstrost derer, die im Gefühl ihrer Hülfsbedürftigkeit sich an ihren Gott anklammern und sich zu ihrem Heilande wenden. Aber ach, wer ist ein Christ und weiß es nicht, wie oft hienieden der Gottestrost des Christenglaubens wieder von uns gesucht werden muß, wie wir oft unter mancherlei innern Kämpfen

uns den Frieden unsrer Seele erringen müssen, und wie leicht, wie bald er uns auch wieder entschwinden kann. Wir müssen im gegenwärtigen Stande der Unvollkommenheit auch in unserm innern Christenleben das, was wir von Gottes Trost schauen und inne werden dürfen, vielfach nur wie aus einem dunkeln Spiegelbild uns mühsam zusammen suchen, unser Herz kann es erst nur stückweise erkennen.

Was wir da allzumal von diesem gegenwärtigen, unvollkommenen Leben sagen müssen, meine Freunde, die theure Vollendete würde es von ihrem irdischen Leben, das sie nun hinter sich hat, mit uns bekennen. Ach, bei all den reichen Gaben der Güte und Freundlichkeit Gottes, die ihr zu Theil wurden, durch was für vielfach ernste Wege hat ihr Gott sie geführt! Wer unter uns ihr näher stand, hat es manchmal gedacht, hat es manchmal, wenn er an sein eignes Leben dachte, mit Beschämung empfunden. Der HErr unser Gott hat dieser theuren Seele, dieser Ihm theuern Seele, oft schwere Lasten zu tragen gegeben. Es gab da große Räthsel und Dunkelheiten der Wege und Führungen Gottes über ihr. Und wenn auch der Trost seiner Gnade und Gemeinschaft in Christo Jesu sich oft mächtig an ihrer Seele erwiesen, sie wunderbar durch die schwersten Zeiten hindurchgetragen und hindurchgehoben hat, so hat sie eben doch auch davon gewußt, daß wir hier noch in einem unvollkommnen Leben des Kampfes und der Anfechtung stehen, und daß es zu Zeiten für uns gilt, darnach ringen, daß wir durch die enge Pforte eingehn. Es hat eben bei unsrer theuern Entschlafnen auch, wie bei uns Allen, geheißen: Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort. Ich erkenne es jetzt erst stückweise.

Diese Armuth und Unvollkommenheit unsres irdischen Lebens müssen nun auch die traurenden Hinterlassenen, deren wir

Alle mit Theilnahme gedenken, empfinden und erfahren. Sie haben wohl ihrem freundlichen, liebreichen Gott für das viele Gute und Köstliche, das er ihnen in der theuern, unvergeßlichen Mutter geschenkt hat, auch jetzt noch reichlich zu danken. Es ist ihnen auch in der herzlichen, treuen Liebe, die sie untereinander verbindet, noch eine große Erquickung und Erleichterung geblieben. Aber, wenn sie auf sich blicken, wenn sie sich ansehn, wie sie nun älternlos, ohne den väterlichen Rath und Beistand, ohne die mütterliche Treue, Theilnahme und Fürsorge, einander allein gegenüber stehen: ach da muß sie doch auch bisweilen das Gefühl übernehmen, daß sie des Lebens Ernst frühe schon inne werden müssen, daß es doch nun ernste, ihrem Herzen dunkle Wege sind, die ihr Gott sie zu führen für gut findet. O, Er wird ihnen auf diesem dunkeln Wege nahe sein mit dem Trost seiner Freundschaft und heiligen Gemeinschaft! Er, der gesagt hat: ich will euch trösten, wie Einen seine Mutter tröstet, wird sich an ihren Herzen nicht unbezeugt lassen. Aber sie werden es auch mitunter erfahren, wie unser schwaches, armes Menschenherz diesen Trost Gottes zu Zeiten mit Mühe suchen muß, wie wir nicht immer gleich gehoben und gestärkt uns fühlen können, wie in diesem Leben des Kampfes manchmal nöthig ist, nach der Hand unsres Gottes, nach der trostreichen Hand Jesu, unsres himmlischen Freundes, mit dem Ernst einer Seele, die spricht: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn," mit großem Eifer uns auszustrecken. Sie können jetzt auch erst die selige Liebe, die sie führt, durch einen dunkeln Spiegel unter mancherlei Räthseln sehen. Ihr Herz kann es jetzt erst nur stückweise ergreifen und festhalten.

Aber richten wir jetzt, Geliebte in dem HErrn, unsre Blicke über dieses gegenwärtige, unvollkommne Leben hinaus. Schauen wir aus dem Stande großer Unvollkommenheit, durch den uns

unser Gott auf Erden führt, hinüber in das Vollkommne, das Gott denen bei Ihm bereitet hat, die ihn hienieden, sei's auch mühsam, gesucht, und Ihn in Christo, seinem Sohne, sei's auch allzusehr erst stückweise, gefunden haben. Dort bei Ihm, in seinem Reich und Himmel, wird das Stückwerk aufhören. Das Unvollkommne wird vorüber sein. Dann wird kommen das Vollkommne. Jetzt dürfen die, welche aus Gottes Gnade in die Vollkommenheit eingegangen sind, die väterliche Liebe und Treue ihres Gottes nicht mehr, durch die schweren Räthsel und Dunkelheiten ihres Lebensganges hindurch, nur undeutlich und unvollkommen erkennen. Sie sind jetzt zur vollkommnen Erkenntniß ihres Gottes gelangt. Die Räthsel ihres Lebens sind jetzt alle gelöst. Sie sehen jetzt, sie verstehen jetzt die ganze heilige Liebe und Treue, die sie ihr Leben lang geführt und geleitet, die sich beides, in Ernst und Güte, an ihnen überschwänglich bewiesen hat. Sie sehen in das Vaterangesicht ihres Gottes, und das Vaterherz voll unendlichen, unaussprechlichen Erbarmens, in all den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit hinein. Wir schauen dann, sagt der Apostel, von Angesicht zu Angesicht. Jetzt dürfen sie, die durch ihren Heiland und Erlöser in jenes Leben der Vollkommenheit eingegangen sind, auch nicht mehr den Trost und den Frieden ihres Gottes nur mit einem schwachen, unvollkommenen Herzen, nur mühsam und nur theilweise genießen. Sie sind jetzt zur vollkommnen Gemeinschaft Gottes und seines Sohnes Jesu Christi gelangt. Die Hindernisse und Schwierigkeiten, die ihr bewegliches Menschenherz, die dieser Leib der Sünde und des Todes ihnen bereitete, sind jetzt gehoben. Sie können jetzt den Trost und Frieden der seligmachenden Gemeinschaft Gottes ganz ungetheilt, ungehindert in ihr Herz aufnehmen. Der Trost und Friede, den ihre Seele genießen darf,

wird nie wieder von ihnen genommen werden. Sie dürfen nun Alles so nehmen und haben und ewig behalten, wie es ihnen ihr Gott gibt. Sie dürfen Gott lieben, gleichwie sie von Gott geliebet sind. Ich werde erkennen, sagt der Apostel, gleichwie ich erkannt bin.

O, wenn wir nun heute unsrer theuern Vollendeten und ihres oft schweren und ernsten Lebensweges gedenken, meine Freunde, wie köstlich muß uns, wie köstlich muß insonderheit für ihre sie liebenden Hinterlassenen der Gedanke sein, daß nun für sie das Stückwerk und das Unvollkommne vorüber, und das Vollkommne herbeigekommen sei. In diesem Sinne lasset uns fortan ihrer gedenken. Mit diesem tröstlichen Blick in das vollkommne Leben, das nun für sie angebrochen ist, lasset uns der theuern Entschlafnen nachsehn. Denken wir uns, Geliebte, wie es dort einer Seele sein muß, die unter mancherlei ernsten und schweren Führungen ihres Gottes, unter mancherlei innern Kämpfen ihren Gott und Erlöser suchen und Ihm stille halten gelernt hat; denken wir uns, wie sie zuletzt unter stiller Einkehr in Gott, in demüthigem Glauben an ihren Heiland entschlafen ist, und wie sie nun dort im Leben der Vollkommenheit aufwacht. Ach, wie muß das sein, wie muß es sein, wenn sie nun schauen darf von Angesicht zu Angesicht, wenn sich alle die Räthsel und Dunkelheiten ihr ganz und völlig auflösen, wenn sie nun in den ernstesten Wegen, in den schwersten Stunden, durch die sie geführt wurde, nichts als die heilige, unendliche Liebe ihres Gottes und ihres hochgelobten Erlösers schaut, die über ihr waltete, die sie hindurchtrug, die sie durch das Alles nur zu sich ziehen und sich auserwählt machen wollte! Was muß es sein, wenn sie nun endlich erkennen darf, gleichwie sie erkannt ist; wenn nun kein Hinderniß der armen sündigen Natur sie mehr hindert und sie von allen Ban-

den dieses Leibes des Todes erlöst, in vollkommner Freiheit des Geistes lieben, danken, anbeten, loben und preisen kann in Ewigkeit! Von diesem großen, unaussprechlich seligen Augenblick, da für die begnadigte Seele das Vollkommne hereinbricht, hat der königliche Sänger im alten Bunde gesagt: Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.

Mit diesem Blick auf das selige Ziel der Vollkommenheit mögen nun Alle, denen unsre Vollendete theuer war, ihrer gedenken und Gott loben und preisen, daß das unvollkommene Stückwerk für sie aufgehört habe. Aber auch ihre traurenden Hinterlassenen, die es nun tief empfinden müssen, daß sie noch im armen Leben und Stande der Unvollkommenheit sich befinden, sie, die nun traurend und vereinsamt zurückbleiben müssen im trauten, nun so sehr verödeten Hause, und deren vielleicht noch manche schwere Stunde wartet, da ihren Herzen um Trost bange sein wird und sie nöthig haben werden, mit großem Ernste das Angesicht ihres Gottes zu suchen; sie mögen nun um so mehr hinblicken lernen auf das Vollkommene, um so mehr trachten lernen nach dem seligen, herrlichen Ziel der Vollendung, das auch ihnen, wenn dieses irdische Leben vorüber sein wird, ihr Gott zu Theil werden lassen will. Er will sie ja durch den schweren Verlust, der sie nach seinem heiligen Vaterrathe betroffen hat, durch die ernste Erfahrung von der Hinfälligkeit alles Irdischen, die er sie machen läßt, nur um so besser für sein herrliches, seliges Himmelreich bereiten. Er will sie durch die Wege, die er mit ihnen jetzt einschlägt, ja nur näher bringen dem großen Ziele, da auch sie sollen die unendliche Vaterliebe, die sie hienieden geführt und geleitet hat, von Angesicht zu Angesicht sehen; da auch ihr Herz von allen Sünden erlöst, von aller Anhänglichkeit, die uns an diese Erde

bindet, gereinigt und geläutert, erkennen sollen, gleichwie sie erkannt sind. Dann soll das Unvollkommne auch für sie vorüber sein und sie sollen mit den theuern Vorangegangenen auf ewig vereint die Herrlichkeit sehen, die Herrlichkeit theilen, die der Vater dem Sohne gegeben hat.

Wir Alle aber, Geliebte in dem HErrn, wollen auf's Neue uns mahnen lassen, unsre Sinnen und Gedanken von diesem gegenwärtigen, unvollkommnen Leben mit ganzem Ernste nun hinzuwenden nach dem Vollkommnen. Ach, wir lassen uns so vielfältig von diesem irdischen Leben einnehmen und bestricken! Wir lassen uns so sehr an diesem armen Erdenleben, welches doch das Wort unsres Gottes im besten Falle nur ein ungenügendes Schauen im dunkeln Spiegelbild, nur ein armes, unvollkommenes Stückwerk nennt, begnügen! O lasset uns des großen, seligen Ziels, das Gott denen, die Ihn mit ganzem Ernste suchen, bei Ihm bereitet hat, gedenken!

Lassen wir mit neuem, heiligen Ernste und Verlangen unsres Lebens Sinn, Meinung und Trachten dahin gerichtet sein, daß auch wir gewürdigt werden mögen, in das Leben der Vollkommenheit einzugehen, wo wir Gott schauen und zur vollkommenen Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi gelangen dürfen! Amen.

Himmelan geht unsre Bahn:
Wir sind Gäste nur auf Erden,
Bis wir dort nach Kanaan
Durch die Wüste kommen werden.
Hier ist unser Pilgrimsstand,
Droben unser Vaterland.

Himmelan schwing dich, mein Geist,
Denn du bist ein himmlisch Wesen

Und kannst das, was irdisch heißt,
Nicht zu deinem Ziel erlesen.
Ein von Gott erleucht'ter Sinn
Kehrt in seinen Ursprung hin.

Himmelan! die Welt kann dir
Nur geborgte Güter geben;
Deine himmlische Begier
Muß nach solchen Schätzen streben,
Die uns bleiben, wenn die Welt
In ihr erstes Nichts zerfällt.

Himmelan! ruft er mir zu,
Wenn ich ihn im Worte höre:
Das weist mir den Ort der Ruh,
Wo ich einmal hingehöre.
Wenn mich dieß sein Wort bewahrt,
Halt' ich eine Himmelfahrt.

Himmelan wird mich der Tod
In die rechte Heimath führen,
Da ich über alle Noth
Ewig werde triumphiren.
Jesus geht mir selbst voran
Daß ich freudig folgen kann.

Himmelan! ach, himmelan!
Das soll meine Loosung bleiben.
Ich will allen eiteln Wahn
Durch die Himmelsluft vertreiben.
Himmelan steht nur mein Sinn,
Bis ich in dem Himmel bin.

Zentralbibliothek Zürich
ZM03412654